



Unsere Kirchen

Anmerkung der Redaktion.

Anlässlich der Neugründung unserer Pfarrei möchten wir in diesem Jahr in jedem Pfarrbrief eine unserer vier Kirchen vorstellen. Vielleicht macht es den einen oder anderen neugierig und er geht in eine Kirche unserer Pfarrei, die nicht seine „Heimatkirche“ ist. Man braucht kein Visum, sondern nur etwas Bereitschaft, aus den alten Gewohnheiten auszubrechen, um einmal den Gottesdienst im „Ausland“ zu besuchen. Es könnte sein, man entdeckt, dass dort auch Christen wie Du und Ich leben.

Die Kirche St. Bernhard

Am 15. August 1959 wurde die Urkunde über die Errichtung der Gemeinde St. Bernhard in Köln-Longerich im Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese veröffentlicht, die Joseph Kardinal Frings am 24. März unterzeichnet hatte. Die Pfarre St. Dionysius schenkte das Grundstück für den Kirchbau und die Pfarre Christ König hatte „das Dorf ohne Heiland“, wie die Katholikentag-Siedlung genannt wurde, in ihre Gemeinschaft um den Altar aufgenommen. So steht es in der Urkunde zur Grundsteinlegung am 2. Oktober 1960.

Der Bau und die 50-jährige Geschichte der Pfarrkirche St. Bernhard ist mit der Geschichte der Katholikentagsiedlung eng verbunden. Aus Anlass des 77. Deutschen Katholikentages sollte in Köln eine Siedlung für Flüchtlinge, Vertriebene und Ausgebombte geschaffen werden. So entstand hier eine neue Siedlung, deren 50-jähriges Bestehen im letzten Jahr gefeiert wurde. „Die Kirche das, Zeichen Gottes unter den Völkern“ war das Motto des damaligen Katholikentages.



Und welch ein großartiges Zeichen Gottes ist hier in Longerich durch diesen Bau, der nach dem Krieg der größte in der Erzdiözese Köln war, sichtbar geworden! Der hohe freistehende Glockenturm ist gekrönt von

einer Bernhardfigur, die auf der Weltkugel steht und das Kreuz segnend über die Gemeinde hält (Entwurf: Elmar Hillebrand).

Wer von der Hansenstraße aus die Kirche betritt, geht vorbei an einem Pfostenrelief mit der Darstellung der Arche Noah (Elisabeth Baumeister-Bühler, Dombauhütte Köln). Die Vorstellung der Arche gewinnt man auch, wenn man in den Raum hineinschaut.

„Die Außenmauer umschließt einen

unverwechselbaren Raum, der den Eintretenden sofort fühlen lässt, dass hier Ruhe, Würde und Größe herrschen.“ Im Sinne des Architekten Fritz Lill wird der Blick auf den Altar gelenkt, von dem der Priester dem Volk zugewandt das heilige Opfer darbringen kann (und das schon vor dem II Vatikanischen Konzil). Der nördliche Sei-

Unsere Kirchen



tenflügel kann an Werktagen auch als Kapelle dienen, die den Vorbeigehenden zur stillen Andacht einlädt. Deshalb steht auch die Mutter Gottes, eine aus rotem Sandstein von dem Bildhauer Otto Sonnleitner gehauene Madonna, im Blickpunkt des Betenden.

Im südlichen Seitenflügel ist der Platz für den Sängerkorchor und in der Weihnachtszeit für die Krippe. An der Rückwand steht die große, völlig neu überholte und mit einem Setzer modernisierte Klaisorgel, die durchaus den ganzen Raum beherrscht, jedoch dem größten Teil der Gläubigen trotz ihres modernen Prospektes nicht sichtbar wird. „Die Musik und der Chorgesang soll nicht von einer hinteren Empore aus erklingen. Die Musiker und Sänger sollen in ihrer intensivsten Form des Gebetes als Glied der Gemeinde sichtbar um den Altar versammelt sein“.

Nach der Idee des Architekten sollen die einfache Holzdecke und die hell geschliffenen Wände die Schlichtheit, die dem Geist des heiligen Bernhard entspricht, vermitteln.

Vom Altar aus werden auch die von Hein Derich aus Kevelaer geschaffenen Kirchenfenster, die er nach den Entwürfen des Kölner Malers Wilhelm Schmitz-Steinkrüger gefertigt hatte, für den Betrachter sichtbar. Neben dem Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen zeigen sie die moderne Arbeitswelt mit dem Räderwerk der Maschinen, Raketen und Raumschiffe sowie das Atommodell des Atomiums in Brüssel. Über die gesamte Breite des Hauptschiffes einschließlich der beiden Querschiffe werden in den Fenstern stilisierte Darstellungen der Engelwelt sichtbar. Im rechten Seitenschiff befindet sich ein „Musikfenster“ mit Orgeltastatur und Trompete. Das entsprechende Fenster im linken Seitenschiff über dem Beichtstuhl zeigt den Hahn als Symbol der Wachsamkeit, der an die dreimalige Verleugnung Christi durch Petrus erinnert und die Gläubigen an ihre Fehlbarkeit.

Das große Altarkreuz über dem Altarberg stellt Christus nach der Erlösungstat dar, Maria und Johannes stehen zu seiner Rechten, während der römische Lanzensoldat zu seiner Linken platziert ist. Hinter ihm ist das eucharistische Mahl mit Brot und Wein abgebildet (Blasius Spreng, München).

Das Tabernakelgitter erinnert an den brennenden Dornbusch, die Selbstoffenbarung Jahwes gegenüber Moses (Sepp Hürten). Ein Ensemble (Tabernakel, Taufbrunnendeckel, sechs Leuchter, Monstranz und Vortragskreuz) schuf der Kölner Künstler Hein Wimmer. Als Hauptmaterialien dienten ihm mit Elfenbeinreliefs besetzte Kupferplatten.

Das vierstimmige Geläut (Glockengießerei: Petit & Edelbrock, Gescher) ruft uns jeden Sonntag zum Gottesdienst. Die Glockenstimmung umfasst die Töne g'(500 kg), a' (501 kg), c'' (295 kg), d'' (207 kg). Diese Glocken sind gezielt auf die Glockentöne der Nachbarkirchen St. Dionysius und Christ König abgestimmt und „vertragen“ sich harmonisch.

Weitere Gebäude, die ebenfalls durch den Architekten Fritz Lill entworfen wurden, sind das Pfarrhaus, der Kindergarten und das Pfarrheim, die sich ansprechend zusammen mit dem Kirchbau um einen Innenplatz anordnen. Dadurch entstand ein großzügiger Platz, der dem Kindergarten als erweiterter Spielplatz und der Gemeinde an festlichen Tagen die Möglichkeit der Begegnung auch außerhalb des Kirchraums bietet.

Seit dem 1. Januar gehört die St. Bernhard-Kirche laut Erzbischöflicher Urkunde zur Pfarrgemeinde St. Dionysius unter Beibehaltung ihres Titels.

W. Horstmann